Im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde herausgegeben von Hermann Bausinger, Ute Bechdolf, Barbara Duden, Utz Jeggle, Sabine Kienitz, Konrad Köstlin, Gottfried Korff, Bernd Jürgen Warneken und Gisela Welz

Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen

Ums Leben sammeln Ein Projekt Leitung. Konrad Köstlin, Tübingen 1994

Gustv-Adolf Schroeder Sammlermöbel, Seite 98 - 105

ISBN 3-925340-86-6

Karikaturen: Hans-Dieter Sumpf Computerarbeiten: Uli Eder

Druck: UI Kopierladen - Schnelldruck

Umschlag: Comelie Schmid

Sammlermöbel

Eine Adoration des Möbelkörpers als Sammlungsbehältnis.

Kinos, Restaurants und Wohnungen mit nacktem Mauerwerk, verwitterten Dielen und rostigen Eisenträgern. Das Bild eines zeitgemäßen Versuchs, sich in gelebtem Leben einzurichten. Zeichen und Spuren, der Charakter des Raumes mit den nostalgischen Wunden des Vergangenen werden heute wieder als ästhetisch und aussagekräftig empfunden.

In der kulturhistorisch begründeten Kontroverse zur Bedeutung und Bewertung von Patina als einem konstitutiven Bestandteil von Original und Identität betrachten Möbelfachleute den Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben unter dem Gesichtspunkt ständiger Uminterpretation der Vergangenheit aus den Kräften der Gegenwart.² Aus der übergeordneten Perspektive eines Tübinger Philosophen zum Thema antiker Möbel und Ruinenzauber läßt sich dieser Einstieg mit dem Satz abrunden: "Das Sammeln ist eine besonders vertrackte Art abzureisen, seit je."³

Bloch erkennt aus seiner Perspektive beim Sammeln vor allem den Wunsch, in einer Art Zeitreise (Thinking is the best way to travel) in mehreren alten Zeiten und fernen Orten sich gegenwärtig zu fühlen. Die Ästhetik der Ruine enthält dabei in einer Art schwebender Mitte, als eine Allegorie der Vergänglichkeit, das Wunschpathos der Patina. "Sie will die verflossene Zeit wie

einen alten Wein oder wie den Abend eines wohlverbrachten Lebens."⁴

Wenn die Möbel sprechen könnten ...

Die Etymologie des deutschen Wortes Möbel zeigt über das französiche "meuble" auf den italienischen Ursprung "mobile" und verweist so den Betrachter auf die dem Möbelkörper innewohnende Beweglichkeit. Dem einleitenden Gedanken des Sammelns als Zeitreise entspricht also der Bewegungscharakter des Möbels auf mehreren Ebenen. Innen und außen.

Die Bewegungsspuren ließen sich beim Sammelbehältnis kulturhistorisch mit einer Fülle von Beispielen vom spanischen Reisekabinett (Escritorio) oder dem sog. Brandschrank bis hin zur Schachtel im Koffer verfolgen.⁵

Dem inneren und äußeren Bewegungspotential von Möbeln entspricht auch das narative Interesse mit dem nicht nur Sammler den Möbelkörper als Gegenstand einer Sammlung und gleichzeitig als mimetisches Objekt betrachten. Die Imitatio-Theorie der Renaissance bedeutet in diesem Zusammenhang nicht reine Mimesis als Nachahmung der Natur, sondern die gewollte Anlehnung an antike Kunstwerke (exempla) oder gar das Übertreffen des Vorbildes (superatio).

Eine genauere Untersuchung der Be- und Umnutzung von Möbeln für Sammelzwecke im Film oder in der Malerei, wie z.B. bei der Hamburger Malerin Almut Heise und ihrem anregenden Nebeneinander alter Interieurs und neuer Portraits, könnte von Interesse sein.

¹ Wolff, Renate: Aus Liebe zur Patina. Zeitmagazin Nr. 23 vom 03.06.94

² Brachert, Thomas: Patina. München 1985. Der Autor ist seit 1974 Leiter des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.

³ Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt/M., 1974, Bd. 1, S. 442.

⁴ Ebenda S. 448

^{5 &}quot;La boîte en valise" von Marcel Duchamp, ein vom Künstler in der Schachtel für den Koffer reproduziertes Miniaturmuseum seiner Werke. Brandschrank: ein aus Truhen zusammengesetzter Schrank, der bei Feuer schnell hinauszutragen war.

⁶ Koeppe, Wolfram: Der Antike verpflichtet. In: Kunst und Antiquitäten, April 1994, S. 28-31

Als seit Jahrhunderten herausragendes Beispiel künstlerischer und technischer Gestaltungskraft von Sammlermöbeln mit Repräsentationsprestige ist ohne Zweifel der sog. Kabinettschrank zu betrachten. Zahlreiche Geschichten ranken sich um die von David Roentgen für Paris, Moskau und Berlin ausgeführten Kabinettstücke höfischer Handwerkskunst.⁷ Oder das durch Vermittlung und unter Aufsicht des Augsburger Patriziers und Kunstsammlers Philipp Hainhofer in die Kulturgeschichte eingegangene "Pommersche Kabinett", an dem über 20 bedeutende Kunsthandwerker fünf Jahre von 1610-1615 mit der Herstellung des Schrankes und seines Inhaltes beteiligt waren.

Dieser Entwicklungsstrang des Sammlermöbels läßt sich, bestens erforscht und dokumentiert, für den europäischen Kulturraum bis hin zu den höfischen Ursprüngen der bürgerlichen Biedermeier-Vitrine, den Anfängen der Moderne im Wiener Möbeldesign am Ende des 19. Jahrhunderts oder auch an lokalen Sonderentwicklungen der Volkskunst, wie z.B. der hohenloh'schen Tresur⁸ mit einer Fülle von Material nachvollziehen. In der Literatur zur Möbelforschung zeigt sich gegenwärtig nach Meinung von Fachleuten die Tendenz und das Interesse an der gezielten Beantwortung von Einzelaspekten und der Forschung über Werke und Meister aus der zweiten und dritten Reihe.⁹

⁷ vgl. Stürmer, Michael: Handwerk und höfische Kultur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert. München 1982, S. 240 f.

Nehmen wir den Gegenstand unseres Interesses angesichts der Materialfülle weiter zurück und richten die Aufmerksamkeit auf kleine Sammlermöbel. Dies auch mit der Intention, das Augenmerk auf sinnliche Motive und emanzipatorisches Potential im Wunschdenken der Sammler zu richten. Später soll, abschließend, noch ein Bogen zu einigen zeitgenössischen Sammlermöbelvariationen geschlagen werden.

Kistchen, Kästchen, Kassetten, Schatullen, bemalte Spanschachteln, in Boulletechnik ausgeführt, mit Blumenmalerei, Glasschnitt, Intarsie, Pastiglia, oder reliefgeschnittenem Leder, in Elfenbein oder mit Wismutmalerei: die Liste nimmt schier kein Ende. Greifen wir an dieser Stelle die sog. "Minnekästchen" heraus. Der Begriff "Minnekästchen" wurde nachträglich im 19. Jahrhundert für eine eigenständige Gruppe von kleinen Sammelbehältnissen im Sinne der Romantik geprägt.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die kleinen Geschenke der Liebenden und Brautleute. Ob als Elfenbeinkästchen aus dem Paris des 14. Jahrhunderts, oder aus dem Venedig des 15. Jahrhunderts, das Motiv der Liebesgabe in Form kleiner Kästchen durchzieht Kultur und Zeit und wird in der Folge auch durch seine quantitative Bedeutung ökonomisch organisiert hergestellt und gehandelt.¹⁰

Das Sammlerkästchen als Liebesgabe des Mannes für die Frau ist wohl die auf den kleinsten gemeinsamen Nenner gebrachte Substanz, ein - wenn nicht das zentrale - Motiv für die Geschichten von Sammlermöbeln. Aus diesem Kern, der Liebesgabe, entwickeln sich die Sammlermöbelgeschichten vom Heimatmuseum bis hin zum Museum für angewandte Kunst und seinen schönsten

⁸ siehe "Bernalte Möbel aus Hohenlohe. Die Schreinerfamilie Rößler und ihr Umkreis", Stuttgart 1985, S. 62 f.

⁹ Koeppe, Wolfram: Quo vadis Möbelliteratur? In Kunst und Antiquitäten, Heft 09/1993, S. 42-43. Koeppe bietet eine ausgezeichnete Übersicht zur Möbelliteratur. Die neben dem Text abgebildete Illustration zeigt zufällig ein Sammlermöbel, ein Münzkabinett von Charles Percier, Paris 1805; siehe auch Michael Stürmers Aufsatz über J.F. Holzhauer jr., in Restauro 5, Sept./Okt. 1993, S. 334 f. und Wolfgang Wiese: Johannes Klinckerfuß. Ein württembergischer Ebenisten. Sigmaringen 1988

¹⁰ Der Erfolg der sog. Daktyliothek von Ph. D. Lippert, eines kleinen Sammlerbehältnisses für Gemmen, ermöglichte schon im 18. Jahrhundert die Herausgabe systematisierter Tausenderserien mit Begleittext.

vgl. dazu: Katalog: Schatzkästchen und Kabinettschrank, Möbel für Sammler. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1990, S. 148

Kabinettstücken, mit denen sich auch heute wieder 'Staat machen läßt'. Das Österreichische Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien und seine eindrucksvolle Möbelsammlung und Präsentation sind in diesem Zusammenhang für jeden Interessenten sicher eine (Zeit)Reise wert.

Postmoderne und Design

Der Schubladenstapel von Susi und Ueli Berger, 1981, gehört wie Regale, Vitrinen und Setzkästen¹¹ - zu den zeitgenössischen Möbeln, die in ihrer Funktion die Rolle des Sammlermöbels übernommen haben. Es fehlt hier das verbindende Gehäuse. Das Furnier entspricht der Drehbewegung des Schubladenstapels, und sollte ein Betrachter den Wunsch haben, den Stapel zurückzurükken, wird er enttäuscht feststellen, daß die Positionen fest verleimt sind.¹²

Das "verspannte Regal" von Wolfgang Laubersheimer, 1985, zählt auch von seiner Funktion her zur Kategorie der Sammlermöbel. Das Regal ist nicht mehr Element eines unbegrenzten Systems, sondern wird Einzelstück, das sich dem Raum nicht anpaßt, sondern für sich stehen sollte, und eigenen Raum um sich herum benötigt. Das "verspannte Regal" erinnert zwar an die sog. "schiefen" Möbel, ist aber trotz seiner Verspannung funktionsfähig, da die Böden der Krümmung nicht folgen und in der waagerechten gehalten werden. 13

Betrachten wir zum Schluß dieses Exkurses noch einen Prototyp postmodernen, jungen Wohnens, dessen populärere Version als Wohnzimmer-Wandschrank heute in keinem Möbelprospekt mehr fehlt. Es ist der Frankfurter Schrank F 1 von Norbert Berghof, Michael Landes und Wolfgang Rang, 1985 (Hersteller: Draenert, Immenstaad/Bodensee). Mehr einer Gebäudefassade ähnlich als einem Möbel, ist der F 1 ein typisches Beispiel der Postmoderne, ihres unbefangenen Umgangs mit historischen Vorbildern.

In seiner ursprünglichen kulturhistorischen Bedeutung ist der sog. 'Wellen- oder Nasenschrank' des Hochbarock um 1700 im ganzen Rhein/Main-Gebiet verbreitet. Der 'Frankfurter Schrank' steht in diesem Zusammenhang als Beispiel für die Ablösung von der Architekturfassade mit waagerechtem Abschluß und ohne plastischen Schmuck. ¹⁴ In seiner postmodernen Variation, als F 1, wird er heute in der Nachfolge des Biedermeier betrachtet und wie im Art Deco als gegen den Funktionalismus und Rationalismus als eine Rückkehr zur Phantasie, als mimetisches Objekt, dargestellt und empfunden. ¹⁵

Nach alldem kann dieser kleine Beitrag schließen mit den Sätzen: "Die aus falschen Relationibus etwan eingeschlichene errores, beliebe der geneigte Leser gütigst zu corrigiren, oder mit uns zu communiciren und Gelegentlich zuzuschreiben, wir versichern solche jederzeit mit vieler Obligation zu erkennen und anzunehmen: was Druckfehler betrifft, wird solche die Gunst des Geehrtesten Lesers von selbsten entschuldigen. ...uns aber empfehlen wir bestens seiner beharrlichen Affection.

Standes Gebühr, Geehrter Leser, Dein Diener."16

¹¹ vgl. Köstlin, Konrad: Die Sammlervitrinen und das Lebensmuseum. In: Innovation und Wandel, Festschrift für Oskar Moser zum 80. Geburtstag. Graz 1994, S. 199-211.

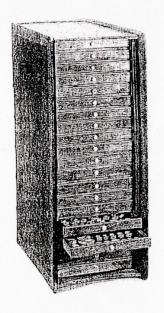
¹² vgl. Katalog: Gefühlscollagen. Wohnen von Sinnen. Ausstellung Düsseldorf 1986, S. 134.

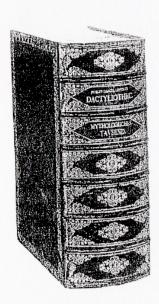
¹³ vgl. Katalog: Design heute. Deutsches Architekturmuseum Frankfurt/M. 1988, S. 60, 69

siehe Georg Kreisel/Heinrich Himmelheber: Die Kunst des deutschen Möbels. München 1968-1973, Bd. 1, S. 247f.

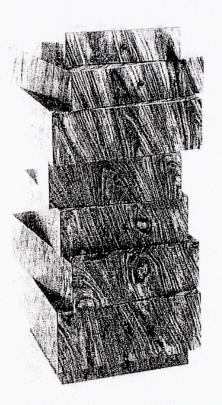
¹⁵ Katalog: Design-Dasein ausgewählte Objekte zum Sitzen, Stellen und Leben. Ausstellung Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg 1987, S. 181, zitiert nach Fußnote 15, S. 174

¹⁶ F.E. Brückmann (1727); zit. nach Stürmer, Michael: Handwerk und höfische Kultur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert. München 1982, S. 9





Daktyliothek, Philipp Daniel Lippert, Leipzig, 1767
Eiche, Nußbaum, Linde, Leder, Elfenbeim.
H: 56,5 cm, B: 21,7 cm, T: 40,3 cm
Berlin, Antikenmuseum SMPK
Schubladenkasten in Buchform, 20 Fächer mit über 1000 Abdrücken
Katalog: Schatzkästchen und Kabinettschrank. Berlin 1990, S. 149



Schubladenstapel, Susi und Ueli Berger, 1981 Hersteller: Kollektion Röthlisberger, Schweiz Schichtholz, Santos-Palisander, diagonal furniert

H: 105 cm, B: 50 cm, T: 55 cm

Katalog: Schatzkästchen und Kabinettschrank. Berlin 1990,

S. 171